

Anlage 2

Was bisher geschah

Über Jahre beklagte der Vareler Rat, dass in seinem Ortsteil Dangast die zum Teil erst 20 Jahre alte Kuranlage Deichhörn und das Quellbad ein Minusgeschäft seien. Für ihren Eigenbetrieb Kurverwaltung müsse die Stadt Varel jährlich bis zu 1,4 Millionen Zuschuss zahlen. Daraufhin holte man sich vor vier Jahren einen "Topberater" ins Haus. Der Berater Johann Taddigs nannte sich Restrukturierungsmanager oder auch Kurdirektor (Vgl. NWZ 22.8.2015, Anlage). Er schlug vor, die gesamte Kuranlage Deichhörn an einen privaten Investor zu verkaufen. Darüber hinaus empfahl er, die umliegende Fläche – die letzte zusammenhängende große Freifläche und Ruhezone des Ortes bis ans Meer – als Bauland gleich mit zu verkaufen. Insgesamt handelt es sich um 6,5 Hektar, das heißt, um ein Viertel der Gesamtfläche des Dorfes, das auf einer Halbinsel liegt.

Das älteste Bad an der deutschen Nordseeküste, der berühmte Künstlerort Dangast, sollte also zugebaut werden. Als „Trost“ wurde den Bewohnern des Dorfes, die bis dahin als Gastgeber gut und erfolgreich vom Tourismus gelebt hatten, ein sogenanntes Weltnaturerbeportal (Volksmund „Strandsparkasse“) versprochen. Gemeint ist ein inzwischen fertiggestellter überdimensionierter Bau in der überflutungsgefährdeten Vordeichzone, so dass der Komplex nicht zu versichern ist. Insgesamt sollte der Bau den Steuerzahler etwa 5 Millionen € kosten, doch gab es Zuschüsse dafür von der Niedersächsischen Landesregierung, deren Wirtschaftsminister Olaf Lies aus dem Nachbarort Sande stammt.

Die erste öffentliche Präsentation der umwälzenden Pläne, die laut Restrukturierungsmanager Taddigs und Vareler Bürgermeister Gerd-Christian Wagner den Tourismus in Dangast voranbringen sollten, erfolgte vor über drei Jahren im Dangaster Kurverein. Nach dem ungläubigen Erschrecken der Anwesenden bildete sich eine Bürgerinitiative. Das Erschrecken der Dorfbewohner war um so größer, als sie in den Jahren davor auf Wunsch von Stadt und Landkreis im Arbeitskreis „Dorferneuerung“ mit erheblichem Aufwand ein detailliertes Konzept für die Entwicklung ihres Dorfes erarbeitet hatten. Das Herzstück der schriftlich vorliegenden Studie Dorferneuerung ist der Erhalt des Kurparks und eben der 6,5 Hektar großen letzten grünen Achse als unantastbare Ruhezone von Dangast. Zunächst wurde das Konzept vom gesamten Rat hochgelobt. Der Bürgermeister sprach sogar von einem „Sechser im Lotto“ – bis der neue Kurdirektor kam...

Inzwischen ist der Berater zum Dangaster Kurdirektor mit zeitlich unbegrenztem Vertrag avanciert, ohne dass z.B. der Kurverein ein Mitspracherecht gehabt hätte. Eine steile Karriere und Glück für ihn, denn im nahegelegenen Nordseebad Bensorsiel hatte man sich von dem Touristiker getrennt.

In Varel jedoch war man froh, mit Hilfe einer touristischen Lichtgestalt das angebliche touristische Minus (das angesichts des Steueraufkommens der Dangaster Bürger gar keines ist!) aus der Welt zu schaffen. Der neue Kurdirektor legte los mit Phrasen wie „Dangast hat Potential!“ und „Wir qualifizieren uns nach allen Seiten!“

Auf die Mehrheitsgruppe im Vareler Rat und ihren Bürgermeister wirkten solche Visionen beflügelnd. Trotz warnender Stimmen zahlreicher Bewohner, Fachleute und Gäste blieben die Volksvertreter bis heute von dem umwälzenden Plan überzeugt. Es gilt die Devise: „Nicht kleckern, sondern klotzen!“ was bei einzelnen vielleicht nicht nur mit uneigennütigen Motiven zu tun hat.

Die bestehende, intakte Kuranlage Deichhörn wurde vom Kurdirektor als baufällig bezeichnet – keiner der Entscheidungsträger widersprach. Mit Hilfe eines Wertgutachtens des Katasteramtes

wurden aufgrund der städtischen Vorgaben die angeblich maroden Gebäude mit „null“ bewertet, darüber hinaus dem Investor 640.000 Euro für Abrisskosten gut geschrieben: Die Anlage stünde seinen eigenen Plänen einer neuen Apartment-Ferienanlage mit bis zu 800 Betten im Wege. Das sei korrekt, bestätigte auch die Kommunalaufsicht des Landkreises Friesland. Die BI ist bis heute anderer Meinung.

Der Verkauf seitens der Stadt an einen fragwürdigen Investor erfolgte – trotz massiver Proteste – am Gründonnerstag 2013. Wenige Tage später, am Mittwoch nach Ostern, war ein Gerichtstermin anberaumt, bei dem die Klage der Initiatoren eines Bürgerbegehrens gegen die Ablehnung des Bürgerbegehrens durch die Stadt verhandelt werden sollte. Die Initiatoren hatten in kürzester Zeit 2.800 Stimmen gesammelt, obwohl nur 2.000 Stimmen erforderlich waren. Mit der trickreichen Terminplanung wurden Fakten geschaffen und der Bürgerwille ausgehebelt.

Der durchschnittliche Grundstückspreis in Dangast (ohne Meerblick) beträgt derzeit mindestens 200 Euro pro Quadratmeter. Der Investor bekam das gesamte Bauland nach Abzug der im Gutachten angeführten Wertminderungen zum einmaligen Sparpreis von 80 Euro pro Quadratmeter. Einschließlich der Sahnstücke mit Meerblick – Premiumqualität! Zum allgemeinen Erstaunen wurde die Kuranlage bis heute keineswegs abgerissen. Im Gegenteil:

Die angeblich maroden Gebäude werden vermietet und das erst 1995 entstandene Gebäude sogar als Premium-Mietobjekt angeboten!

**Könnte es sein, dass hier ein Betrug am Steuerzahler vorliegt?
Wer außer dem Investor profitiert noch davon?**

Der erste Schritt des Taddigs-Planes ist nunmehr realisiert.

Ob das in Windeseile errichtete Weltnaturerbeportal die wohlklingende Bezeichnung zu recht trägt, ist ungeklärt. Normalerweise verleiht die UNESCO derartige Namen – nicht so in Dangast. Der protzige Bau ist auf den ersten Blick ein optischer Riegel, der die Sicht von Süden auf Strand und Meer verstellt. Nur wer den Bau betritt, kann den Blick nach Norden genießen. Drinnen sind - außer gängigen Verkaufsangeboten – in reduzierter Form diejenigen touristischen Funktionen der Kurverwaltung untergebracht, die bis dahin in der nur 200 m entfernt liegenden Kuranlage Deichhörn (gut geschützt hinter dem Hauptdeich) besser Platz hatten.

Was ist vom Kurort Dangast, der bis 2013 noch das Heilquellen-Prädikat besaß, unter der Ägide Taddigs geblieben?

Die Badekuren mit Anwendung der einzigartigen Solequelle sind abgeschafft: Aus Kostengründen, bestätigt Kurdirektor, Bürgermeister und Stadtrat unisono.

Nur Klimakuren, z.B. in Form von Spaziergängen, sollen noch möglich sein. Aber auch das nur, sofern der Ort nicht von der Verkehrslawine überrollt ist, was an Wochenenden bereits regelmäßig der Fall ist.

Der Kurpark ist verkauft.

Das Quellbad wird aus Kostengründen in der Vorsaison nicht mehr durchgehend geöffnet.

Dafür erwirtschaftet der Kurdirektor für jede Einsparung in Dangast eine Aufbesserung seines von der armen Stadt Varel großzügig bemessenen Grundgehaltes.

Und wir lesen und hören gebetsmühlenartig wiederholte Jubelmeldungen wie in der großformatigen Berichterstattung im „Gemeinnützigen“ der Nord-West-Zeitung vom 22.8. (Anlage 1)

Fazit:

Das Fischer- und Bauerndorf Dangast am Jadebusen, ältestes Nordseebad an der deutschen Küste und berühmter Künstlerort, besitzt jetzt schon die höchste pro Kopf Vermietung auf dem Festland.

Der bisherige Flächennutzungsplan geht davon aus, dass Dangast mit seiner Halbinsellage und bereits massiven Verkehrsproblemen in der Saison keine Erweiterung der Bettenkapazitäten mehr verträgt.

Das alternative Konzept eines sanften Tourismus, das die Bürgerinitiative gegen den sogenannten Taddigs-Plan entwickelte, wurde von den politischen Entscheidungsträgern gar nicht erst zur Kenntnis genommen:

Darin setzt die BI auf das unverwechselbare Flair des Dorfes, auf die Erhaltung der Natur als touristische Attraktion, auf gesundheitliche und kulturelle Angebote und intelligente Konzepte zur Saisonverlängerung. Sie wendet sich gegen den Bau einer schwindelerregenden Anzahl weiterer Ferienwohnungen, denn in den bereits vorhandenen FeWo's sind die Jalousien über die Hälfte des Jahres heruntergelassen!

Die Forderung nach einem Leitbild für die Entwicklung des Ortes wurde vom Kurdirektor und der Mehrheitsgruppe im Vareler Rat gleichfalls zurückgewiesen: Wenn überhaupt, solle ein Leitbild für Dangast erst nach Realisierung der neuen Bauvorhaben entwickelt werden, ist dort die Meinung!

Laut Bebauungsplan liegt ein Teil der geplanten Großbauten innerhalb der Deichschutzzone, die aus Gründen des Küstenschutzes 50 Meter Abstand vom Deichfuß vorschreibt. Im Dangaster Fall wurde eine Ausnahmegenehmigung vom Gesetz erteilt, die nur noch 20 Meter Abstand vorsieht. Eine derartige Ausnahme darf nur aufgrund einer klar umrissenen Härtefallsituation genehmigt werden. Die Begründung für den hiesigen Härtefall wurde der Öffentlichkeit bis jetzt vorenthalten. Der geschmälernde Profit eines Investors ist als Begründung für einen Härtefall im Gesetz nicht vorgesehen.

Wer profitiert noch von alledem?

Der Widerstand der Bürgerinitiative hat bisher verhindert, dass die Großbauvorhaben in die Tat umgesetzt wurden.

Aber auf der Sitzung des kommunalen

Planungsausschusses am 3. September 2015 um 15.00 Uhr im Vareler Rathaus II (Langendam)

wurden die aktuellen 115 Einwendungen abgehandelt, um die Genehmigung für den Bau der dreieinhalbgeschossigen Kolosse endlich erteilen zu können.

Die folgende

Ratssitzung am 23. September, Rathaus Varel, Windallee 4 (Varel) 19.00 Uhr soll den Start für die Bautätigkeit geben.

Der dörfliche Charakter und das Gesicht des Künstlerortes würden unwiederbringlich zerstört.

Wir hoffen, mit Hilfe der Medien und Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit, mit juristischen Mitteln und Aktionen des zivilen Ungehorsams das Dangaster Trauerspiel noch in letzter Minute zu stoppen.